

Giella neuer Stadtpräsident von Gossau

Gossau.– Nach einem zweiten Wahlgang ist klar, wer das Stadtpräsidium von Gossau übernimmt. Der parteilose Wolfgang Giella aus Chur siegt vor Daniel Lehmann (CVP). Giella erhielt 3487 Stimmen, Lehmann (CVP) kam auf 2437 Stimmen, wie die Stadt Gossau am Sonntag mitteilte. 57 Stimmbeteiligte auf Vereinzelte. Die Stimmbeteiligung betrug 50,05 Prozent und war damit knapp 8 Prozent höher als im ersten Wahlgang vom 26. November.

Giella lag bereits im ersten Wahlgang an der Spitze und verpasste das Absolute Mehr von 2484 Stimmen nur knapp. Der in Gossau wohnhafte Bauingenieur und Unternehmer Daniel Lehmann (CVP) erreichte 1981 Stimmen. Zwei weitere Kandidierende blieben chancenlos. Wolfgang Giella wohnt in Chur und gehört keiner Partei an. Er war von einer Findungsgruppe mit FDP, FLiG, SP und SVP portiert worden. Der 52-Jährige ist verheiratet und hat zwei Kinder. Amtsantritt von Giella ist im Juni. (sda)

Tote Frau im Wald gefunden

Zeikon.– Ein Passant hat am Donnerstag in einem Wald bei Zeikon TG eine tote Frau gefunden. Der Leichnam war in einen Teppich gewickelt und lag nahe bei einem Weg in einem Tobel. Die Identität und die Todesumstände der Frau waren am Montag unklar. Die Leiche wurde ins Institut für Rechtsmedizin in St. Gallen überführt. Gemäss bisherigen Erkenntnissen muss die Frau etwa vor einem Monat mit einem Fahrzeug an den Fundort transportiert worden sein. (sda)

Polizei schnappt flüchtigen Fahrer

Buchs.– Gestern Montag konnte nach mehrfach versuchtem Entzug der Polizeikontrolle ein 35-jähriger Autofahrer angehalten werden. Eine Patrouille hatte den 35-Jährigen mittels Leuchtmatrix «Stopp Polizei» und Blaulicht zum Halten aufgefordert. Der Mann setzte seine Fahrt jedoch fort, wie die Kantonspolizei St. Gallen gestern Montag mitteilte. Schliesslich konnte er in der Carl-Hilty-Strasse geschnappt werden. Der Fahrer war mit einem Führerausweisentzug auf sämtlichen Kategorien belegt. (sl)

Psychologin spricht über «Ticks»

Trübbach/Pfäfers.– Am Dienstag, 6. Februar, findet im Psychiatriezentrum Werdenberg-Sarganserland in Trübbach ein öffentlicher Vortrag zum Thema «Zwangsstörungen: Erkennen, verstehen und behandeln» statt, wie die Psychiatrie-Dienste Süd (Pfäfers) mitteilen. Referentin ist Dr. phil. Keti Simmen, Psychologin. Zum Inhalt heisst es in der Mitteilung: «Immer die Stufen zählen beim Treppensteigen, nie ohne Herdkontrolle aus dem Haus: Viele kennen solche 'Ticks' aus ihrem Alltag. Krankhaft sind sie erst, wenn sie belastend werden und das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung abnimmt. Wie entwickelt sich eine Zwangsstörung, welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es?» Der Vortrag dauert von 19 bis 20.30 Uhr, die Teilnahme ist öffentlich und kostenlos. (pd)

www.psych.ch

St. Galler Verhüllungsverbot kommt vor das Volk

Drei Jungparteien des Kantons St. Gallen haben das Referendum gegen ein kantonales Verhüllungsverbot eingereicht. Das vom Kantonsparlament beschlossene Verbot kommt nun vors Volk.

Vertreter der drei Jungparteien reichten am Montag bei der St. Galler Staatskanzlei die Referendums-Unterschriften ein. Beim Verbot gehe es nur vermeintlich um die Befreiung der unterdrückten Frauen, sagen die Jungsozialisten (Juso), die Jungen Grünliberalen (JGLP) und die Jungen Grünen. Tatsächlich sei das Verbot Teil einer Hetze gegen Muslime und Musliminnen.

Gemäss dem vom St. Galler Kantonsrat beschlossenen Verhüllungsverbot soll in Zukunft bestraft werden, wer im öffentlichen Raum eine Gesichtshülle trägt, sofern die Person damit die öffentliche Sicherheit, den religiösen oder gesellschaftlichen Frieden bedroht oder gefährdet. Ob dies vorliegt, muss jeweils im Einzelfall beurteilt werden.

Ende November hatte das Kantonsparlament dem Verhüllungsverbot knapp mit 57 zu 55 Stimmen zugestimmt. SVP und CVP gaben dabei den Ausschlag. Es gehe um ein Zeichen «gegen den frauenfeindlichen religiösen Extremismus», hatten die Befürworter argumentiert.

Angeführt von den Juso ergriffen die Jungparteien das Referendum. Während der am Montag zu Ende gegangene Frist hatten die jungen Politikerinnen und Politiker 4221 Unterschriften gesammelt, erforderlich sind mindestens 4000.

In der Schweiz gibt es derzeit einzig im Kanton Tessin ein Verschleierungsverbot. Verhüllen Frauen trotzdem ihr Gesicht, müssen sie mit einer Busse von mindestens 100 Franken rechnen.

Burka-Initiative

Auf Bundesebene ist eine Volksinitiative «Ja zum Verhüllungsverbot» hängig. Diese verlangt, dass niemand sein Gesicht im öffentlichen Raum oder bei allgemein beanspruchten Dienstleis-



Wehren sich gegen das Verhüllungsverbot: Die Juso, Jungen Grünen und JGLP mit den Referendums-Unterschriften gestern in St. Gallen.

tungen verhüllen darf. Ausnahmen sind vorgesehen aus Gründen der Gesundheit, der Sicherheit, der klimatischen Bedingungen und des einheimischen Brauchtums.

Da bei einem Ja zur Initiative auch das Tragen von Burka und Nikab in der Öffentlichkeit verboten wäre, wird das Volksbegehren auch als «Burka-Initiative» bezeichnet. Hinter der Initiative steht das «Egerkinger Komitee» um den Solothurner SVP-Nationalrat Walter Wobmann, das mit der Anti-Minaretts-Initiative erfolgreich war.

Zwang zur Verhüllung bestrafen

Der Bundesrat will der Volksinitiative einen indirekten Gegenvorschlag gegenüberstellen. Wie Justizministerin Simonetta Sommaruga Ende Dezem-

ber bekanntgab, soll bestraft werden, wer eine Frau zwingt, sich zu verschleiern. «Wer eine Frau nötigt, sich zu verhüllen, überschreitet eine Grenze und

«Wer eine Frau nötigt, sich zu verhüllen, überschreitet eine Grenze und soll bestraft werden», sagte Sommaruga. Mit einer ausdrücklichen Nennung des Tatbestandes im Strafgesetzbuch bringe der Bundesrat zum Ausdruck, dass er Zwang gegen Frauen klar verurteile.

Auch Kontakte mit gewissen Behördenstellen, wie zum Beispiel die Migrations- und Arbeitsmarktbehörden, müssten künftig mit unverhülltem Gesicht erfolgen – damit diese wüssten, mit wem sie es zu tun haben. Das schaffe Vertrauen.

Wer sich weigere, in dieser Situation die Burka abzulegen, könne bestraft werden, sagte Sommaruga. Damit stärke der Bundesrat den Behörden den Rücken, weil diese die Person melden oder die Dienstleistung verweigern könnten. (sda)

Eine andere Welt entdeckt

bzb-Lernende des 3. und 4. Lehrjahres – Kaufleute und Elektroinstallateure – hatten Gelegenheit, Berufsausbildungen in Deutschland beziehungsweise Tschechien kennenzulernen. Die Teilnehmer, teilweise auch aus dem Sarganserland stammend, berichteten am bzb über ihre Erfahrungen im Ausland.

von Heidi Beyeler

Buchs.– Peter Keller, Prorektor bzb, begrüsst die Lernenden, die ihre Erlebnisse während ihrer Austauschwochen im Ausland beschrieben. Vertreterinnen der Stiftung Movetia hörten den Ausführungen aufmerksam zu. «Die Resonanzen über den länderübergreifenden Austausch fielen grundsätzlich positiv aus. Während die Lernenden aus der Schweiz in Berlin beziehungsweise in Prag ihre Erfahrungen machten, betreuten wir hier in Buchs Studierende aus Prag und Berlin», sagte Keller. Im Rahmen einer Feedback-Runde berichteten neun Auszubildende (Kaufleute) über ihre Erlebnisse in Berlin und fünf Lernende (Elektroinstallateure) über den Besuch in Prag. Das Projekt wird von der nationalen Stiftung Movetia finanziell unterstützt.

Es läuft anders als in der Schweiz

Renato Denoth, Abteilungsleiter Kaufleute bzb, delegierte die Leitung der Präsentation zum Auslandsaufenthalt in Berlin an Celina Banzer, Lernende

KV am bzb. Aus Erzählungen der angehenden Kaufleute war gut erkennbar, dass die neun Frauen einige Überraschungen erlebt hatten. An das duale Bildungssystem in der Schweiz gewöhnt, stiessen sie im Ausland auf ein System, das ihnen fremd erschien. «Ich habe gestaunt, dass in Berlin noch mit händischen Tabellen gearbeitet wird und das Excel-Programm dort anscheinend noch nicht angekommen ist», sagte eine Lernende. Zusammenfassend könne man erkennen, dass Lernende respektive Studierende in der Schweiz mit der dualen Ausbildung einen nicht zu unterschätzenden Vorteil gegenüber jungen Menschen aus dem Ausland hätten, die vier Jahre auf der Schulbank sitzen und Theorie büffeln, aber den Arbeitsalltag nicht erfahren würden.

Anders tönte die Einschätzung von regionalen Betrieben, die Studierende aus Berlin im Austausch aufnahmen und beurteilten. IT-mässig seien sie top dabei gewesen und «haben sich von der Immobilienbranche schnell in die Versicherungswelt eingelebt», sagte ein

Vertreter der teilnehmenden Betriebe. Differenziert haben es die Lernenden Elektroinstallateure aus der Schweiz erlebt. Sie betraten in Sachen Berufsbildung zwar Neuland – genauso wie ihre tschechischen Kollegen, die zwei Wochen zu Besuch waren.

Abends todmüde ins Bett gefallen

Während fünf Tagen hatten die tschechischen Gäste in der Schweiz Gelegenheit gehabt, die Ausbildung hier in der Praxis kennenzulernen. «Abends fielen sie todmüde ins Bett. So anstrengend war der Arbeitstag», berichtet Martin Good, Abteilungsleiter bzb. Während Lernende in der Schweiz von Anfang an in die praktische Arbeit einbezogen würden, bestünde in den meisten europäischen Ländern die Ausbildung in der Vermittlung von theoretischem Wissen, ohne einen Bezug zur praktischen Umsetzung zu haben.

Das Projekt «Auslandkontakte» findet grosse Akzeptanz. Markus Huber aus Oberriet, Vater von Michael (Elektroinstallateur) aus Oberriet und Teilnehmer am Projekt in Prag, bedankte

sich mit den Worten: «Es ist eine Lebenserfahrung, die unseren Kindern, den Lernenden, zuteilwird – im Austausch mit Lernenden aus einem anderen Land. Eine Lebenserfahrung im beruflichen, sozialen und kulturellen Bereich. Ich werde die Augen von unserem Austauschlernenden aus Prag nie vergessen. Er hat, wie mein Sohn, eine andere Welt kennengelernt. Als Vater kann ich nur sagen: Danke vielmals.»

Sarganserländer Beteiligung

Beim Projekt Prag (vier Jahre dauernde Lehre als Elektroinstallateure) waren Teilnehmende aus Berschis und Plons mit dabei. Ihre Lehrbetriebe sind in Walenstadt und Mels. **Beim Projekt Berlin** (drei Jahre dauernde Ausbildung für Kaufleute) waren Teilnehmende aus Flums, Mels und Sargans dabei. Ein Lehrbetrieb ist dabei aus Wangs. (pd)